

Neues Trauerhaus Vilsbiburg



Ein Haus voller Symbolik

Morgen wird das neue Trauerhaus von Bischof Müller eingeweiht

Vilsbiburg. Nach Jahren der konzeptionellen Planung und nach einer genau einjährigen Bauzeit erhält das neue Trauerhaus auf dem Friedhof in Vilsbiburg morgen um 14 Uhr durch Bischof Dr. Gerhard Ludwig Müller die kirchliche Weihe. Das Projekt, das in der Diözese Regensburg Modellcharakter hat, hat auch in der Pfarrgemeinde für lebhafte Diskussionen gesorgt. Etwa die Hälfte der Baukosten wird von der Stadt Vilsbiburg übernommen.

Das neue Trauerhaus liegt im Norden des Friedhofes, eingebettet im Grün der dahinter liegenden Baumgruppen. Die Hauptachse des Friedhofes verbindet die gegenüber liegende Pfarrkirche mit dem neuen Aussegnungsraum. Somit entsteht ein Dialog zwischen Trauerhaus und Pfarrkirche, der durch die Spiegelung der Pfarrkirche in der Glasfassade des Aussegnungsraumes sichtbar wird.

Doch auch das Gebäude selbst ist voller Symbolik. Denn das erklärte Ziel der Pfarrei war es, mehr als nur

einen Aufbewahrungsort für Leichen zu schaffen, einen würdigen Ort zum Abschiednehmen (siehe Bericht unten). Um dieses besondere Bauvorhaben zu realisieren, war es von Anfang an notwendig, sich mit dem Thema Leben und Sterben auseinanderzusetzen, sagte Architekt Stephan Birnkammer, der zugleich von einer „wirklich sehr intensiven Zusammenarbeit aller Beteiligten“ sprach.

Räumliches Miteinander

Das auch im Stadtrat hochgelobte neue Konzept kombiniert entlang einer ansteigenden Erschließungsachse den Aufbahrungsbereich im Westen mit einem ovalen Abschiedsraum und dazugehörigem Innenhof und mündet im großen Aussegnungsraum im Osten. Im Untergeschoss sind die notwendigen Funk-

tionsräume untergebracht. Die vier durch großflächige Glastüren verschlossenen Aufbahrungsräume werden durch Oberlichter vor der Rückwand beleuchtet und lassen diese Wand immer im Licht erscheinen. „Dadurch werden Trauernde in Blickrichtung zum Verstorbenen mit Helligkeit und indirektem Licht berührt“, sagt Birnkammer.

Der Verabschiedungsraum bildet einen eigenen Baukörper, gewissermaßen ein Haus im Haus. Das Besinnungs- oder Übergangsoval besteht aus starken Wänden, die den Trauernden Halt, Schutz und Geborgen-

heit geben sollen. Der natürliche Lehmputz zeigt die Erdverbundenheit. Durch die rechteckige Deckenöffnung entsteht eine Sichtverbindung nach oben, eine symbolische Öffnung zum Himmel – denn Licht sei Hoffnung, sagt der Architekt.

Es ist möglich, um den Verabschiedungsraum heranzugehen. Gehen ermögliche Sammlung, Meditation, ein In-sich-gehen. Großflächige Verglasungen schaffen einen fließenden Übergang zum Innenhof, der von Landschaftsarchitekt Stefan J. Hierl mit einer Magnolie und Gräsern sowie mit Sitzblöcken aus

Sichtbeton zurückhaltend und klar gestaltet wurde.

Der Aussegnungsraum steht am höchsten Punkt des Gebäudes und wird durch eine große, zweiflügelige Toranlage in der Glasfassade erschlossen. Die Rückwand, ebenfalls mit Lehm verputzt, trägt ein goldenes Kreuz in sich.

Das Gebäude besteht im Wesentlichen aus drei Materialien: Die Wände im Norden bestehen aus Sichtbeton, ebenso das umlaufende Vordach und die Wandscheibe im Osten. Das restliche Mauerwerk hat eine Schale aus dunklen Sichtziegeln – eine neuzeitliche Verbindung zur Pfarrkirche. Die große Fassade der Aussegnungshalle besteht aus Glas, dem dritten Material-Schwerpunkt.

Den Dingen Seele einhauchen

Das künstlerische Konzept des neuen Trauerhauses

Vilsbiburg. Das Künstlerpaar Lutzenberger und Lutzenberger ist mit der künstlerischen Gestaltung des Trauerhauses beauftragt worden. Ihr Konzept lässt sich auf zwei Elemente reduzieren: Natürliche Materialien und starke Symbolik.

„Die Schrift, die Wörter sind das erste Material der Welt. Und wie sie alles benennen können, so können sie auch alles herstellen: Häuser aus Wörtern, Schleier aus Wörtern, Dolche aus Gedichten und Türen aus Gebeten. Es sind die Wörter, die den Dingen die Seele einhauchen...“

(Martin Mosebach. Von der Würde der Schrift)

Ziegel, Beton, Stahl und Glas – Materialität als solche zeichnet das neue Trauerhaus aus. Den Materialien wird dabei viel Raum gelassen, ihre Kraft zu entfalten. In solchen Räumen sind starke Zeichen wichtig, weshalb die Künstler diese Haltung in der künstlerischen Gestaltung aufnehmen, fortführen und unterstützen wollten: „Das bedingt eine sehr bewusste Materialwahl und eine Reduzierung auf das Wesentliche. Die Kunst wirkt von innen heraus“, erklärt Bernhard Lutzenberger, der mit seiner Frau seit 20 Jahren bundesweit im Bereich der künstlerischen Gestaltung von sakralen Räumen arbeitet.

Das Trauerhaus steht für Lutzenberger im Zeichen des Kreuzes, inhaltlich wie gestalterisch: „Die-

ses kardinale christliche Zeichen wurde von uns als Bindeglied in drei unterschiedlichen Ausprägungen in dem Gebäude verortet. Im warmen Licht des Alabasters finden wir es im schützenden Oval des Verabschiedungsraumes.

Es schützt in umarmender Geste den Trauernden und begleitet ihn mit sanftem Licht im Umgang. Als strahlend goldenes Kreuz behauptet es sich in der Aussegnungshalle. Dort ist es tief in die zentrale Lehmwand geschnitten und mit Blattgold belegt. Eher still, aber nicht minder präsent ruht das dritte Kreuz in der Fassade der Aussegnung. Handgeschrieben und ins Glas gestrahlt berichtet es vom Leiden, Sterben und Auferstehen des Herrn und legt uns damit die zentrale Botschaft Christi nahe.“

Das Spiel der Durchsichten in der Fassade mit dem Blick nach Innen ergeben für jeden Einzelnen, abhängig vom Standpunkt, unterschiedliche Überlagerungen von Gold und Glas und erzeugen dadurch unterschiedliche Empfindungen, sagt Lutzenberger. Gerade so, wie jeder seinen eigenen Weg in den Momenten des Abschieds finden müsse.

Das Kreuz führe die Trauernden beim Gang durch die Gräber zum Gebäude, begleitet vom Spiegelbild der Pfarrkirche, sagt der Künstler. Durch das Kreuz betrete man die Aussegnungshalle und durch das Kreuz ziehe man gemeinsam mit dem Verstorbenen wieder aus.



Der Abschiedsraum: Das umarmende Kreuz in der Lehmwand besteht aus lichtdurchlässigem Alabaster. (Fotos: Vinçon)

Verstorbene würdig verabschieden

Warum wurde ein neues Trauerhaus in Vilsbiburg gebaut?

Von Stadtpfarrer Siegfried Heilmer

Vilsbiburg. Zu den urkirchlichen und seelsorgerlichen Aufgaben gehört es, Sterbende zu begleiten und Tote zu begraben. Dies bleibt ein pastoraler Ansatz auch für die heutige Zeit. Gesellschaftliche Entwicklungen, die Trauer immer mehr verdrängen, sind dabei neu zu überdenken. Aus verschiedensten Gründen können heute Menschen vielfach nicht mehr in vertrauter Umgebung sterben. Ihre Angehörigen haben oftmals nicht mehr die Gelegenheit, sich in würdiger Form von ihnen zu verabschieden.

In unserer Pfarrgemeinde beschäftigten sich der Pfarrgemeinderat und eine „Trauerprojektgruppe“ mehrere Jahre intensiv mit dieser Problematik. Ein Ergebnis dieser Arbeit war: Aus unserem „Leichenhaus“ ein „Trauerhaus“ zu gestalten, das nicht nur zur Aufbahrung von Leichen gebraucht

wird, sondern ansprechende Räume zur Verabschiedung von den Verstorbenen haben soll. In ihnen sollen die Trauernden auch seelsorgerlich begleitet werden können.

Zur Umsetzung dieses pastoralen Ansatzes wurde durch die Kirchenverwaltung ein Neubau in Auftrag gegeben. Als Kirche und Träger eines kirchlichen Friedhofs möchten wir für Tod und Trauer einen entsprechenden Ort zur Verfügung stellen. Architektonisch und künstlerisch gestaltete Räume sollen in einem würdigen Rahmen die Achtung vor der Würde des Verstorbenen vermitteln. Zugleich sollen sie in christlichem Kontext die christliche Hoffnung ausdrücken.

Als Christen verstehen wir den Tod als Übergang zu neuem Leben. Von der Erde sind wir als Geschöpf Gottes genommen und kehren zurück in die lichte Herrlichkeit Gottes. Unser Weg führt vom Tod zur Auferstehung. Von dieser Glaubenshoffnung soll unser Trauerhaus künden. In dieser Thematik sind

auch die einzelnen Räume unseres Trauerhauses gestaltet.

Christus nimmt uns in unserer Erdhaftigkeit, in unserem Leid, in unserer Trauer und in unserem Tod in die Arme, sein Kreuz umfängt uns. Der mit Lehm gestaltete Verabschiedungsraum thematisiert dies. Das Kreuz Jesu wird zum Siegeszeichen über den Tod. In der Aussegnungshalle leuchtet es in Gold und weist uns hin auf die lichte Herrlichkeit bei Gott. Durch das klare Kreuz in der Glasfassade ziehen wir mit dem Verstorbenen gleichsam der Herrlichkeit Gottes entgegen.

Im Text der Passionsgeschichte nach Lukas, der anschließenden Emmausgeschichte und der Auferstehungserzählung (Lk, 22,1 – 24,53), der in die Glasfassade geschrieben steht, gehen wir den Weg Jesu mit und legen ein Bekenntnis zur Auferstehung ab. Für uns und für unsere Verstorbenen erhoffen wir die Auferstehung von den Toten.

Nicht alle freuen sich

Es gab auch Kritik am Neubau des Trauerhauses

Vilsbiburg. Trotz aller Begeisterung für das neue Trauerhaus wurde es in seiner Entstehungsgeschichte auch von Kritik begleitet. Wie immer, wenn ein komplett neues Konzept realisiert werden soll, gibt es auch Menschen, die lieber am Bewährten festhalten würden. Otto Schober war der Sprecher von jenen Vilsbiburgern, die das 1934 erbaute Leichenhaus nach einem Entwurf von Michael Steinbrecher erhalten wollten. Doch weder Pfarrei, Diözese noch das Denkmalamt ließen sich für einen Erhalt umstimmen.

Tief enttäuscht hat sich auch der Künstler Wolfgang Zeilbeck zurückgezogen, der sich in der Anfangsphase des Projekts intensiv am Gestaltungsprozess beteiligt hatte und im Gegensatz zu Schober voll hinter dem Konzept des Trauerhauses steht. So hatte Zeilbeck mit einer ganzen Reihe von Vorschlägen, die von Architekt Stephan Birnkammer

zum großen Teil aufgegriffen wurden, das architektonische Gesicht des Gebäudes mit geprägt. „Es stecken ganz sicher Ideen von ihm in dem Gebäude“, sagte Stadtpfarrer Siegfried Heilmer, „aber die wurden dann weiterentwickelt. Messen lässt sich so etwas natürlich nicht.“

Die fruchtbare Zusammenarbeit endete schließlich in heftigem Disens, nachdem sich Zeilbeck nach mündlicher Aufforderung viele Gedanken um die künstlerische Ausgestaltung des Trauerhauses gemacht hatte. Am Ende hatte er bei einem eher improvisierten Weg der Entscheidungsfindung gegen die bundesweit arbeitenden Sakralkünstler Lutzenberger & Lutzenberger das Nachsehen. Nicht die Entscheidung mache ihm zu Schaffen, sagte Zeilbeck, sondern der Umgang miteinander und der Umstand, dass künstlerische Leistung so gering-schätzig bewertet werde.



Moderne Hülle für ein zeitgemäßes Anliegen: Das neue Trauerhaus ist ein konsequent zukunftsorientiertes Bauwerk.